

Wasserversorgung anno dazumal in Rothenrain

(von Walter Kömpel, Ehrenamtlicher Ortschronist)

Heute erscheint es sehr einfach in den Haushaltungen – Wasserhahn auf, und schon läuft das Wasser, ob warm oder kalt. Durch ständiges Kontrollieren der Wasserqualität ist es unbedenklich auch dieses zu trinken. Anders erging es unseren Vorfahren vor mehr als 150 Jahren im nahegelegenen Ort Rothenrain.

Probleme mit der Wasserversorgung

Am 11. Januar 1856 richtete die Gemeindeverwaltung unter Vorsitz des Ortsvorstehers Schreiner ein Schreiben an das Königliche Amtsgericht in Bischofsheim. Darin äußerten diese ihre Schwierigkeiten mit dem vorhandenen Brunnen.

Der Brunnen lag ungefähr 200 Schritte vom Ort Rothenrain entfernt. Die Leute fuhren mit ihren Fuhrwerken zum Wasserholen in das Quellgebiet des Brunnens hinein und oft genug kam es vor, dass es zu Verunreinigungen beim Schöpfen des Wassers kam. Teilweise floß selbst Kot hinein. Während der Sommermonate lag der Brunnen trocken. Im Regelfall reichte das Wasser kaum für die dort lebenden Menschen, geschweige denn für das Vieh. Im Winter und die meiste Zeit des Jahres über mußte das Vieh aus Wasserlöchern, die sich in den einzelnen Kellern der Wohnhäuser befanden, getränkt werden. Dieses Wasser war sehr „nachteilig“ für das Vieh.

Abhilfe sollte geschaffen werden

Man brachte zum Vorschlag, dass man mehrere Quellen aus der Umgebung zusammen führen könnte und in das Dorf hinein leiten. Gerade während der Wintermonate „wegen des großen Schnees“ wäre es leichter für die Bevölkerung sich mit Wasser zu versorgen. Auch das Vieh hätte ebenso mehr Wasser. Man bat einen Kostenvoranschlag durch einen Sachverständigen erstellen zu lassen. Die Kosten hierzu sollten aus der Distriktskasse in Bischofsheim getragen werden. Die Fronarbeit wollten die Gemeindebürger tragen. Auf Gemeindegeldern konnte dieses Projekt unmöglich verwirklicht werden, da die Gemeinde „ganz arm ist und Getreideschulden aus dem Jahr 1852 noch zu zahlen sind“, so der Schlußsatz dieser Bittschrift.

Bürgermeister Schreiner mit seinen vier Beisitzern zeichnete dieses Schreiben noch mit:
„in schuldigster Verehrung des Königlichen Landgerichts“.

Untersuchung durch einen Sachverständigen

Am 20. März 1856 wurde der Sachverständige Herr Ingenieur Raimer damit beauftragt. Dieser schlug vor die Quelle in der „oberen Wiese“ unterhalb der alten Flurgrenze zu nutzen. Das Wasser war klar und hell und selbst im Hochsommer verlor das Wasser nicht an Quantität noch an Qualität. Der Kostenvoranschlag lautete über 450 Gulden. Die Fronleistungen der Rothenrainer waren mit einkalkuliert. Der Sachverständige wies in seinem Gutachten noch auf die bestehende Feuergefahr durch das Fehlen von Löschwasser hin und erachtete den Bau eines Wasserreservoirs für notwendig. Die Brunnenleitung sollte aus Oberbacher Röhren der Firma Girz hergestellt werden. Diese Röhren würden der Bodenart entsprechen. Selbst durch Frost, äußeren Druck und Stoss sei nichts zu befürchten.

Verwirklichung des Projekts

Briefwechsel sollten in den nächsten Jahren folgen bevor im Juli des Jahres 1864 der Krugfabrikant Kaspar Girz aus Eckartsroth mit dem Bau der Brunnenleitung beauftragt wurde. Am 20. Juli 1864 wurde ein Schuldentilgungsplan seitens der Gemeindeverwaltung für die Jahre 1864 – 1870 aufgestellt. Es war eine jährliche Abzahlung von ca. 33 Gulden und 20 Kreuzer geplant! Am 16. September 1864 wurde Vollzug, also die Fertigstellung der Brunnenleitung gemeldet.

Mehrausgaben für den Bau

Die Ausgaben lagen bei 649 Gulden und 16 Kreuzer. Die Rechnung der Firma Girz lag bei 552,10 Gulden für 2215 laufende Fuss eineinhalb bis zwei Zoll gelieferte und verlegte Brunnenleitung. Kaspar Girz verzichtete sogar auf 22 Gulden und 5 Kreuzer, da die Gemeinde „sehr arm war“ (Vermerk auf Rechnung!). Ein weiterer großer Betrag ging an Franz Raab aus Neuglashütten für das Herstellen zweier Brunnenträge sowie für die Steine (wahrscheinlich behauen von Sandsteinen) der Brunnenstuben. Zwei Gulden erhielt der Oberbacher Brunnenmeister Schreiner für die Fertigung zweier Brunnenstöcke und weitere 2 Gulden und 8 Kreuzer an Schmiedemeister Kimmel aus Oberbach für das gelieferte (und vielleicht angebrachte) Eisen. Hinzu kamen noch kleinere nicht nennenswerte Beträge verschiedener Handwerker.

Im Buch „Unvergessene Heimat rund ums Dammersfeld“ findet sich auf Seite 106 ein Bild mit der Rothenrainer Schule und einem der Brunnen. Wahrscheinlich stammte diese Brunnenanlage noch aus dieser Zeit.